

Wandern und übernachten

Wandernde als Freizeitnomaden

René P. Moor

Dank zunehmend kürzerer Reisezeiten sind Tageswanderungen selbst in entfernten Gegenden der Schweiz problemlos machbar. Eigentlich schade, denn so geraten Mehrtagestouren nach und nach ins Hintertreffen. Dabei war die Angebotsvielfalt an Übernachtungsmöglichkeiten noch nie so gross wie heute. Eine kleine Kulturgeschichte der temporären Behausungen für Wandernde.

Das Wandern ist dem Menschen seit Urzeiten eigen. Sinn und Zweck der Fussreise haben sich in all den Jahrtausenden jedoch massiv gewandelt. Waren wir in der Steinzeit vor allem als Jäger und Sammler zu Fuss unterwegs, sind wir

es in unseren Breitengraden seit der Motorisierung des Individualverkehrs fast ausschliesslich unserer Gesundheit zuliebe. Als Jogger, Nordic Walker, Spaziergänger und Wanderer. Interessanterweise besinnen sich touristische Beherberger in letzter Zeit vermehrt auf althergebrachte und mitunter originelle Übernachtungsmöglichkeiten.

Am Anfang war die Höhle

Eine ausgefallene Möglichkeit bietet der mehrtägige Aufenthalt in einer Höhle. Liegematte und Schlafsack reichen als Minimalausrüstung für die Übernachtung aus. Das Dach über dem Kopf ist per se gegeben. Bedingung ist indes ein erfah-

rener und höhlenkundiger Führer, etwas Kondition, körperliches Geschick sowie die passenden Gerätschaften zur Fortbewegung. Das ausgereifteste Angebot in dieser Hinsicht bietet das Hölloch im schwyzerischen Muotathal.

Bedeutend weniger aufwändig ist die Übernachtung in einer sogenannten Halbhöhle, einem Felsvorsprung, der in jedem Fall vor Nässe schützt. Sehr gut eignet sich in diesem Falle unter anderem das Pfaffenloch am Belpberg oder das Hardmännliloch im Aargauer Jura nördlich von Obererlinsbach. Wem dies alles zu kühl und feucht ist, wer aber dennoch einmal untertags schlafen möchte, dem sei die Zweitageswanderung von Hospen-



Übernachten im Zelt am Passo San Lucio

thal über den Gotthard nach Airolo empfohlen. Vor der Passhöhe, unterhalb des Lago di Lucendro wartet mit «La Claustra» ein luxuriöses Bunkerhotel.

Das Zelt als mobile Unterkunft

Das Zelt gilt als eine der ältesten Übernachtungsformen des Menschen. Für die Altsteinzeit (40 000 bis ca. 9700 v. Chr.) konnten leicht zu transportierende Zelte nachgewiesen werden. Aber auch Gerippezelte waren bereits in Gebrauch: Das Holzgerüst liess man vor Ort, die Abdeckung wurde mitgenommen. Als bekannteste Zeltformen gelten das von den Indianern Nordamerikas entwickelte Tipi sowie die Jurte der Nomaden West- und Zentralasiens. Weil die Behausungen hierzulande für den mobilen Einsatz zu schwer und zu sperrig sind, dienen sie im Tourismus meist als stationäre, mit einer gewissen Exotik behaftete Unterkünfte.

Eine gewaltige Entwicklung hat in den letzten 100 Jahren das Expeditions- oder Trekkingzelt erfahren. Mit dem Aufkommen der Outdoor-Industrie in den 1970er-Jahren purzelten die Zeltgewichte dank ausgefeilten Zeltkonstruktionen und reissfesten, wasserdichten Zeltstoffen sowie ultraleichten Zeltgestängen aus Aluminium, sodass das Zeltgewicht pro Kopf heute bei weit unter einem Kilo liegt.

Das wilde Campieren ist in den Schweizer Alpen über der Waldgrenze grundsätzlich erlaubt. Ausgenommen sind der Schweizerische Nationalpark, die Eidgenössischen Jagdbanngebiete, Naturschutzgebiete und Wildruhezonen. Einzelne Kantone und Gemeinden haben zudem Sonderbestimmungen erlassen. Neben rechtlichen Aspekten gilt es beim freien Zelten, sicherheitstechnische Punkte zu beachten. Steinschlag- und Lawinengefahr, Gefahr vor hochgehenden Bächen, Blitzschlag sowie die Wind-Exponiertheit sind wichtige Beurteilungskriterien für die Wahl eines geeigneten Biwakplatzes.

Schlafen im Stroh

Mitte der 90er-Jahre ergriffen ein paar Landwirte die Initiative und gründeten den Verein «Schlaf im Stroh». Mit der Idee wurden gleich mehrere Ziele verfolgt: originelles Übernachtungsangebot in meist wenig entwickelten Tourismus-Regionen, Nebeneinkommen im sich wandelnden landwirtschaftlichen Umfeld sowie die Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Arbeit der Bauern. Heute sind die knapp 170 Angebote in die Branchenorganisation Verein Agrotourismus Schweiz integriert. Sie bietet dem Wandernomaden vorzügliche und günstige Übernachtungsmöglichkeiten, insbesondere im Mittelland und Voralpenraum. In vielen Fällen isst man zudem mit der Gastgeberfamilie am selben Tisch und er-

hält so wertvolle Einblicke in den bäuerlichen Alltag. Neben der Reservation empfiehlt sich die Mitnahme eines Schlafsacks. Die immer noch weit verbreitete Meinung, Schlafen im Stroh sei eine pikante Angelegenheit, ist ein Ammenmärchen. Wer sich richtig bettet, schläft himmlisch!

Klassiker im neuen Gewand: die SAC-Hütte

Will der Wanderer im Gebirge abseits vom Bergdorf übernachten, macht er in der Alpenvereins-Hütte Halt. Die erste Unterkunft dieser Art entstand 1863 im Glarnerland am Aufstiegsweg zum Tödi. Die auf 2448 Meter über Meer gelegene Grünhornhütte wurde im Rahmen des 150-Jahr-Jubiläums des Schweizerischen Alpenclubs am 23. Juni 2013 in ein hochalpines Baudenkmal mit Museumscharakter umgewandelt. Übernachtet wird deshalb in der 300 Meter tiefer gelegenen Fridolinshütte. Als erste SAC-Hütte im Kanton Bern gilt die 1869 errichtete Berglihütte in der Nordostflanke des Mönchs. Wer sich im Berner Oberland als Normalwanderer in eine aus dem vorletzten Jahrhundert stammende Hütte aufmachen möchte, der wähle die Gaulihütte aus dem Jahr 1895. Das bei Innertkirchen abgehende, einzigartige Urbachtal und der von Gletschern geformte, mächtige Talabschluss des Gauli lohnen die fünfstündige Anmarschzeit.

Viele Hütten des SAC haben sich in den vergangenen Jahren zu veritablen Wohlfühloasen entwickelt. Vorbei sind die Zeiten mit kratzenden Militärwolldecken, simpel gestalteter Verpflegung und bärbeissigen Hüttenwarten. Den gestiegenen Erwartungen des Gastes wird seit einiger Zeit Rechnung getragen. Die SAC-Hütte hat sich zum dienstleistungsorientierten,

◆ Wo und womit übernachten

- Hölloch in Muotathal (SZ) mit zwei- bis dreitägiger Höhlenexpedition, www.hoelloch.ch
- Festungshotel «La Claustra» am Gotthardpass (TI), www.claustra.ch
- Eine grosse Auswahl an Leichtgewichtszelten bietet Transa in Bern, Zürich, Basel, Luzern und St. Gallen.
- Eine Broschüre zum Thema hält der SAC bereit: www.sac-cas.ch/umwelt/bergsport-naturschutz/campieren-biwakieren
- Übernachten im Tipi bietet unter anderem der Dream Valley Saloon auf der Oberlangenegg (BE), www.dreamvalley.ch
- In Huttwil (BE) besteht ein Übernachtungsangebot in Jurten, www.spycherhandwerk.ch/jurte
- Schlafen im Stroh bietet im Kanton Bern 24 Übernachtungsmöglichkeiten, www.agrotourismus.ch
- SAC-Hütten-Verzeichnis: www.sac-cas.ch/huetten
- Eine Besonderheit weist das Tessin auf. Neben wenigen SAC-Hütten besteht eine unglaubliche Vielzahl an privaten, öffentlich zugänglichen Hütten, die einst als Alpgebäude dienten: www.capanneti.ch

familienfreundlichen Betrieb mit netter Bedienung, ausgefeilter Menüplanung und liebevoll zubereiteten Gerichten, mit Duvets und teilweise gar mit Duschen ausgestattet. Aus Massenlagern wurden vielerorts kleinere Schlafeinheiten geschaffen, sanitäre Einrichtungen komplett erneuert und den Belangen eines ökologisch sinnvollen Betriebs Rechnung getragen.



Tipi-Zeltlager auf der Oberlangenegg, BE